

Der Satellit erscheint als
Beiblatt der Kronstädter Zei-
tung jeden Montag und
kann nur mit dieser Zeitung
pränumerirt werden.

Der Satellit.

Der Pränumerationspreis für
Satellit und Kronstädter Zei-
tung beträgt halbjährig ohne
Postsendung 4 fl., mit post-
freier Zusendung in die k. k.
Staaten 5 fl., ins Ausland
6 fl. 36 fr.

Conversationsblatt zur Kronstädter Zeitung.

Nr. 19.

Montag, den 26. Mai 1856.

17. Jahrgang.

Kronstadt, 26. Mai.

Mit Genehmigung des k. k. Finanzministeriums ist die Ein-
leitung getroffen worden, daß, wie aus einer Note der hiesigen k. k.
Finanzbehörde an die Handels- und Gewerbe-Kammer zu ersehen ist,
von heute angefangen alle **10 fr. Münzscheine**, welche als echt
erkannt werden, bei der hierortigen Bankverwechslungskasse gegen Sil-
bersechser und Kupfergeld oder nach Belieben gegen Banknoten bis zum
Betrage von fünf Gulden C.M. für eine und dieselbe Person anstandslos
umgewechselt werden. Uebrigens findet während dieser Jahrmarktszeit
eine Einziehung der als unecht erkannten Münzscheine nicht statt.

Baron Georg Sina

Ist am 18. Mai 8 $\frac{1}{2}$ Uhr früh 73 Jahre alt, gestorben. Durch den
Tod dieses Mannes hat Oesterreich, dem er ausschließlich gehörte,
seinen größten Banquier und Ungarn einen der werthtätigsten För-
derung seiner materiellen Interessen gewidmeten Grundbesitzer verlo-
ren. Er hat seine Lebensaufgabe gut vollendet, und Jeder, der Thätig-
keit und Unternehmungsgestalt würdigt, wird für ihn ein Wort der
Theilnahme haben. Auf jener Höhe des Lebens angelangt, wo die
meisten Täuschungen schwinden, war sein innerlich lebender und schaf-
fender Sinn nicht ärmer geworden. Ein lebendiges, jedem Schwindel
fernes Gefühl beherrschte seine außerordentliche Thätigkeit, und in
allen seinen Unternehmungen spiegelte sich der praktische Geschäfts-
mann in unverkennbarer Weise. Sein betriebsamer Genies hat ihm
zum Besizer von Millionen gemacht, und Manche haben ihn deshalb
beneidet, auch verleumdet; aber Ungarn wird es nie vergessen, daß
Graf Stephan Szécsényi die Pesther Kettenbrücke, diese herrlichste
Zierde des ganzen Donaustromes, ohne Unterstützung des Verstor-
benen, der dabei manche schöne Summe eingebüßt, nicht hätte er-
bauen können. Keinem öffentlichen Unternehmen, wenn es auf practi-
sche Resultate gerichtet war, fehlte seine Unterstützung, und die ober-
ungarische Waldbürgerschaft — ein Verein von Gruben- und Schmelz-
hütten-Besizern — hat vor drei Jahren in einem für ihren Bestand
verhängnißvollen Zeitpunkt rasch und entschieden bei dem Verstorbe-
nen die Hilfe gefunden, welche andere Geldmänner ihr kleinherzig
verweigerten. Das Geschäft war gewinnbringend, und wie in ähnlichen
Fällen immer hieß es dann später, Sina reißt alle guten Geschäfte
an sich. Nein, meine Herren, den Uebrigen fehlten entweder die nö-
thigen Geldmittel oder die Einsicht und der rasche Ueberblick der
Sachlage. Beides, die Macht und den Willen, finden wir nur selten
in einem Manne vereinigt. Der Verstorbene gehörte zu diesen Sel-
tenheiten in unserer Finanzwelt, und die Lücke, welche er gelassen,
wird bald fühlbar sein. Möge er sanft ruhen in der Familiengruft
zu Rappoltkirchen neben seiner ihm vorangegangenen Gattin, und
der in das Grab gesunkene Stamm frische Blüten zu edlen Formen
in seinem Sobne und seinen Enkelinen treiben.

Baron Georg Sina war Ritter des k. österr. Ordens der eiser-
nen Krone 2. Classe, des k. russischen St. Annenordens 2. Classe in
Brillanten, Großkommandeur des k. griechischen Ordens vom heil.
Erlöser, Inhaber des ottomanischen Verdienstordens (Nischan Iftihar),
Ehrenbürger der königl. Freistädte Ofen, Szegedin und Arab, k. grie-
chischer Generalconsul in Wien, Gouverneur-Stellvertreter der priv.
österr. Nationalbank, erster Deputirter des k. k. priv. Großhandlungs-
Gremiums, Präsident der k. k. priv. österr. Staatsbahnen-Gesell-

schaft und jener der Ofen-Pesther Kettenbrücke, Repräsentant und
Mitinteressent der k. k. priv. Pottendorfer Baumwoll- und Flach-
garaspinnerei und der Klein-Neusiedler Papierfabrik, und Gutbesizer
in Oesterreich, Böhmen, Mähren, Ungarn, in der serbischen Botwo-
dschaft und dem Temescher Banate, in der Walachei u. s. w.

Der Sohn des Verstorbenen, Baron Simon von Sina hat den
Geschäftsfreunden seines verstorbenen Vaters angezeigt, daß er die
Leitung des Bankhauses übernommen habe, und dasselbe unverändert
fortzuführen werde.

Liebe, ein Mittel gegen Selbstmord.

Ein reicher englischer Lord aus der ersten Familie Großbri-
taniens welcher einen großen Theil der civilisirten Länder des Erd-
balls bereifte, den excentrischen Charakter zur Schau trug und eine
fabelhafte Verschwendung bei jeder Gelegenheit an den Tag legte,
wurde in Newyork derart vom Spleen heimgesucht, daß er mit dem
Gedanken umging, sich auf schnelle und originelle Weise um das Leben
zu bringen. Unentschlossen, wie er diesen Selbstmord vollbringen
soll, schlenderte er in den Straßen Newyorks umher, als ein armes
Weib mit einem Kinde auf den Arme sich ihm näherte und in rüh-
renden Worten um ein Almosen für ihr Wärmchen bat. Der Spleen-
behaftete warf ihr ohne eine Silbe zu erwiedern, einige Guinen hin;
allein kaum hatte er ein paar Schritte weiter gemacht, als er von
dem Weibe wieder angehalten ward, die erkaunt über die für sie
unermeßliche Gabe, dieselbe für einen Irrthum hielt und ihm das
Geld zurückstellen wollte, indem sie zitternd sagte: Ihr habt Euch wahr-
scheinlich geirrt, Mister, es ist ja Gold, lauter Gold. Der Eng-
länder, der Anfangs dachte, die Frau wolle ihn von seinem Vor-
haben zurückhalten, betrachtete einen Augenblick das junge Weib fest
und unverwandt, dann aber plötzlich den Kopf verächtlich zurückwer-
fend, sprach er wegwerfenden Tones: Bist Du von diesem Lande?
— Ja, mein Herr! — Verheirathet wahrscheinlich? — Nein,
Gentleman! nicht mehr; ich bin Witwe! stammelte die Arme.
— Und dieses Kind ist Dein? — Ja, bestätigte sie, während bittere
Thänen über ihre schönen Wangen glitten. — Und sein Vater?
— Ist gefallen im Kriege mit Texas. Neues Nachdenken von Seite
des Engländers, der von der weichen und wehmüthigen Stimme des
erbarmenswerthen Geschöpfes sichtlich gerührt ward. Eine Zeit lang
noch sann er nach, leise vor sich hinhimmelmelnd, dann wendete er sich
wieder gegen sie. In diesem Augenblicke warf die eben angezündete
Flamme ihr volles Licht auf die junge Frau und nimmer konnte der
Engländer sein Auge von ihr wenden, nimmer ein Wort hervorbrin-
gen, denn . . . hingerissen, ja entzückt von der blendenden Schönheit
— die weder Noth noch Kummer hatten untergraben können —
stand er da in ihrem Anblick versunken. Endlich ermante er sich:
Dieses Kind hat also keinen Vater mehr, sprach er weich und sanft,
wie Du mir gesagt hast! . . . Wohlan, ich will sein Vater wer-
den! . . . Du armes schönes Weib hast mir mein Leben gerettet
und geschenkt, ich schenke es und weihe es nun Dir. Ich wollte
mich diese Nacht tödten, nur die Unschlüssigkeit, welche Todesart
ich wählen sollte, hielt mich noch zurück! Aber nun werde ich mich
nicht mehr tödten, sondern mit Dir und für Dich leben! Willst Du
meine Gattin werden? . . . Zwei Monate darauf zog die schöne
Herzogin von . . . auf dem Ball, den der russische Gesandte in

seiner Villa bei Newyork gab, sowohl durch ihre entzückende Schönheit als durch die enorme Pracht und Eleganz ihres Anzuges die Bewunderung Aller auf sich. Die Herzogin von . . . war die arme Bettlerin von Newyork. Aus dem kleinen Knaben, den sie damals auf dem Arme trug, ist ein schöner junger Mann von 20 Jahren geworden, und wie wir gehört haben, trachtet sein Stiefvater, ihn mit einer schönen Spanierin zu verheirathen. Die Mitgift des jungen Mannes beträgt einige Hunderttausend Pfund Sterling.

Correspondenz.

Kronstadt, 23. Mai. In der Mittagsstunde war heute in den Gartenlokalitäten von Nr. 1 Offizierstafel. *) Es trieb mich, um diese Zeit in jenen freundlichen Garten unter einer schattigen Laube mich niederzulassen, um den schönen und vortrefflichen Musikweisen zu lauschen, mit denen uns, besonders in früherer Zeit, die vorzügliche Kapelle des k. k. Kaiser Franz Josef 4. Uhlanen-Regiments so oft ergözte. Mozart, der Unerreichbare, der melodisch und harmonisch tief fühlende Mozart stand auf dem Programm mit seiner ewig jungen und blühenden Don Juan-Duverture. War das eine Bewegung in diesen Tonwogen, ein Wettstreit und Zusammentreffen der Instrumente, ein Feuer, eine Kraft und eine Präcision im Vortrage, welche sich nicht genug rühmen läßt. Es war, als wäre in jeden einzelnen Kapellisten dieser massenhaften Regimentsmusik — es sind ihrer 40 bis 50 — der geniale Geist Mozarts gefahren, um die Pracht-Duverture zu Don Juan im hellsten Glanze zu zeigen. Vortrefflich wurde dieses Meisterwerk executirt; die ganze Riesensarbeit war in fünf Minuten vollendet. In der That war es eine Riesensaufgabe, die instrumentale Grundmauer — das Streichquartett — den Flügelhörnern, Euphonicon, Bombardon zu übertragen und die Violinpassagen in solcher Weise auf dem Flügelhorn wiederzugeben. Mit solchen Leistungen können nur Oesterreichs treffliche Militärmusiken überraschen. Man hat Ursache, auch auf diesen Theil der Armee stolz zu sein. Herr Kapellmeister Derer zeigte sich heute neuerdings als ein tüchtiger und gewandter Dirigent: unter seinem Stäbchen und dem meisterhaften zeitweisen Eingreifen seines Flügelhorns klappte Alles wie aus einem Guß zusammen. Daß die Regimentsmusik so bedeutend verstärkt wurde, ist wohl jedenfalls dem vorzüglichen musikalischen Sinne des Herrn Regiments-Commandanten Obersten Baron Piret zu verdanken. Von reizender Wirkung bei der heutigen Tafelmusik waren noch und verdienen erwähnt zu werden, Derer's Uhlanen-Mazur und Nachfaller-Marsch, welche sich beide durch ansprechende Melodien auszeichneten. Auch heute ließ Hr. Derer seine virtuose Gewandtheit auf dem Poß- und Flügelhorn zeitweise leuchten, so wie er bei frühern Promenademusiken das Kronstädter Publikum mit seinen Solo-Vorträgen aus: Attila, Robert der Teufel, Nabucodonosor, eigens componirten kirchlichen drei Tängen oft wahrhaft entzückte. Beim Spielen des Kaiser Uhlanen-Regiments Nr. 4 von hier, hielt ich es für angemessen, den Regimentsmusik desselben das verdiente künstlerische Lob nachzusenden, und deshalb werden diese wenigen kritisch-musikalischen Worte auch im Satellit ihren Raum finden.

*) Die Tafel galt dem k. k. Herrn Generalmajor Friedrich Graf von Zedtwitz, hochwelscher vor einigen Tagen mit dem k. k. Uhlanen-Regiment Erzherzog Karl Nr. 3 aus der Walachei zurückkehrte. Dieses Regiment löste das bisher hier und im Burzenlande garnisonirende Uhlanenregiment Kaiser Franz Joseph Nr. 4 ab, das gestern von hier nach Großwardein abmarschirte, wohin auch der Herr General als Brigadier bestimmt wurde. Die allgemeine Liebe und Verehrung, welche Graf Zedtwitz bei den Regimentern in der Armee genießt, hat auch in der Bürgerwelt weite Wurzeln geschlagen. In vielen Städten Ungarns und Siebenbürgens, wo der Herr General als Brigadier wirkte, wird der Name des Grafen Zedtwitz mit Hochachtung genannt. Kronstadt hatte zweimal die Ehre, den Herrn General Grafen v. Zedtwitz als Brigadier zu besitzen, wo seine Leutseligkeit in lange dauernder Erinnerung bei allen Klassen der Bevölkerung fortleben wird.

D. Red.

Politischer Beobachter.

Sardinien hat in England eine neue Anleihe gemacht, welche in dem Parlament von D'Israeli angefochten wurde. Dieser Redner forderte Lord Palmerston in der Unterhausitzung am 19. Mai auf sich zu erklären, wie England Sardinien zu Italiens sogenannter Befreiung ermuthigen und gleichzeitig durch eine, wie überlaute, dießfalls abgeschlossene Tripelallianz die italienischen Besitzungen Oesterreichs garantieren könne; er warnt vor einer Wiederkehr der schwachvollen Politik Englands im J. 1848. Lord Palmerston ergriff den Anlaß um das Benehmen Lord Minto's in Italien zu vertheidigen und erklärte, England werde Sardinien nur dann beistehen, wenn dieses angegriffen werden sollte, nicht aber wenn es selbst angriffe; übrigen habe England eine Garantie der Besitzungen Oesterreichs in Italien nicht übernommen. Nachdem Gladstone die sardinische Anleihe, insofern sie für die früheren Kriegskosten notwendig sei, befürwortet und Lord Palmerston seiner Auffassung sich angeschlossen hatte, endete die Conversation.

Die Furcht, welche der sardinische Minister, Graf Cavour, vor Oesterreich zur Schau trägt, nimmt sich höchst sonderbar aus, wenn man an das Jahr 1848 denkt, in welchem Sardinien gegen Oesterreich loßbrach, und dies 1849 wiederholte. Graf Cavour zeigt nämlich Furcht vor Oesterreich, das Sardinien bedrohe, ja so zu sagen, einschließe (allerdings „so zu sagen“, denn es grenzt nur mit der Strecke von Piacenza bis zu den Alpen an das Königreich Sardinien). Da fragen wir denn einfach, wann hat denn seit dem einhundertfünfzigjährigen Bestehen dieses Königreichs unter dem Hause Savoyen Oesterreich ihm jemals den Krieg angekündigt? Sardinien hat wohl in den Jahren 1733—1735 im Bunde mit Frankreich und Spanien gegen Oesterreich Krieg begonnen und geführt, um das Herzogthum Mailand für sich zu gewinnen; niemals hat aber Oesterreich einen Krieg gegen Sardinien begonnen. In Jahre 1849 lag nach der Schlacht von Novara das ganze Festland des Königreichs Sardinien dem österreichischen Heere offen, aber die Mäßigung der kaiserlichen Regierung verschonte das Land mit der Heimführung Turins. Beweist eine solche Mäßigung, nach solchen Herausforderungen von Seite Sardinien's, nicht sonnenklar, daß Oesterreich unendlich weit entfernt ist, dasselbe seine Macht fühlen zu lassen, geschweige es feindlich zu überziehen? Sardinien beschuldigt Oesterreich, es wolle Piacenza in eine Festung ersten Ranges gegen den Geist der Wiener Verträge umwandeln, was nicht geschieht, obgleich Oesterreich in Rücksicht des Verhältnisses von Seite Sardinien's seit dem Jahre 1848 dazu berechtigt wäre.

In dem durch den Friedensschluß abgetretenen Theile von Bessarabien befinden sich viele sehr blühende deutsche Colonien. Die Zahl der deutschen Colonisten, die dadurch der Botmäßigkeit der russischen Krone entzogen wurden, beläuft sich auf 15,000. Diese haben nun, wie man vernimmt, an den Grafen Stroganoff eine Petition eingereicht, dahin zu wirken, daß ihnen im Innern des russischen Gebietes Ländereien zum Anbau angewiesen werden, um dahin übersiedeln zu können. Dasselbe ist auch der Fall mit den Klein- und Großrussen, welche um keinen Preis einer anderen Herrschaft angehören wollen. So steht nun zu befürchten, daß jener ohnedies menschenleere Strich Landes durch diese Veränderung in eine Wüste verwandelt wird.

Die Sabbathfrage, die im vorigen Jahren zu Scandalen und blutigen Köpfen führte, wird allem Anschein nach morgen wieder zu Demonstrationen in den Parks Veranlassung geben. Die Londoner — und dießmal nicht der Pöbel allein — scheinen nicht in der Stimmung zu sein, sich ihre musikalischen Reunions ohne Widerstand streichen zu lassen, und kümmern sich wenig darum, ob Lord Palmerston durch den Erzbischof von Canterbury oder durch den angekündigten Abfall der schottischen Unterhaus-Mitglieder zur Nachgiebigkeit bewogen wurde. Sie haben nun einmal vom Baume der continentalen Erkenntniß gekostet und wollen ihre Parkmusik am Sonntag nicht entbehren. Viele Tausende, vielleicht Hunderttausende sind deshalb fest entschlossen, morgen eine Wallfahrt nach den Parks anzutreten, und fehlt auch die Musik, so wollen sie wenigstens den Beweis liefern, daß die Langeweile allein nicht stark genug ist, sie in Kirchen und Capellen zu treiben. Wo man hinsieht, begegnet man Plakaten, mitunter von riesigen Dimensionen, welche die Bewohner Londons auffordern, sich morgen ja recht zahlreich mit Weibern und Kindern, und da die Regierung keine Regimentäbände mehr

stellen wird
Musikanten
trompeten,
den Parks
Plakat, das
Instrumente
dem Lord
Fall aus
vortragen
gebracht wi
statt der p
bathfrage,
ming und
wird. Es
gen werden
Licht führe
der ihnen
worin diese
nehmung
die gewöhn
Privatkapel
Scherz und
hat das Ne
gen wie an
ankommen,
erhalten ha

* (Die
Schiene we
bahn bis ü
ren von e
bräuntes b
wenn die
sich erst re
Er gräbt si
äpfelvorräth
bei den gut
Frühjahre
und mit Er
verschönert
wird die b
Laute werde
geworden v
Manche de
Marianka, u
ins Thal h
von hat,
aus der Ge

* (N
lieber Sch
Mutter sein
Die gelunge
stüß Dich
mußt wohl
des Abende
den Wange
raschen, dar
Haar ausste
gespräch w
und schnipp
sein, darauf
deft und sch
keln, deau
freundlichen
Abend aus
Frühstück
wel, mein
besser wird
(Die
gere Zeit i

stellen wird, mit eigener Musik, als da sind: herumziehende Straßen-Musikanten, Maultrommeln, Dudelsäcke, Mundharmonikas, Kinder-trompeten, Sackpfeifen und sonstigen musikalischen Instrumenten in den Parks einzufinden. Bis jetzt ist alles noch Humor. Ein großes Plakat, das schnell abgerissen wurde, kündigt in Abwesenheit von Instrumentalmusik für morgen ein großes Vocal-Concert an, bei welchem Lord Palmerston, Sir Benj. Hall, Lady Palmerston und Lady Hall aus Mitgefühl für das Volk Arien aus den beliebtesten Opern vortragen werden. Ein anderes Plakat, das uns eben ins Haus gebracht wird, verspricht dem Publikum für morgen im Hydepark statt der profanen Musik eine gelehrte Disputation über die Sabbathfrage, geführt vom Erzbischof von Canterbury, dem Dr. Cumming und dem hiesigen Oerrabener, bei dem die Königin erscheinen wird. Es gibt naive Leute genug, die solchen Anzeigen gläubig folgen werden. Lesen sie doch „Daily News“ heut großlich hinter's Licht führen und druckten mit gesperrten Lettern einen Brief ab, der ihnen aus dem Bureau von Sir B. Hall zugeschickt wurde und worin dieser dem Redakteur die Mittheilung macht, daß mit Genehmigung Sr. L. Hoheit des Herzogs von Cambridge morgen um die gewöhnliche Stunde wohl nicht eine Regimentbande, aber eine Privatkapelle im Hydepark spielen werde. Das war offenbar ein Scherz und „Daily News“ gingen in die Schlinge. Die Regierung hat das Recht musikalische Produktionen in den Parks, an Sonntagen wie an Wochentagen, zu verbieten, und es wird alles darauf ankommen, ob die Polizei vom Ministerium des Innern den Befehl erhalten hat mitzulassen oder drein zu schlagen.

Verschiedene Nachrichten.

* (Die Gehehen im Märzthal.) Die völkerverbindende Macht der Schienenwege zeigt sich in auffällender Weise längs der ganzen Südbahn bis über Graz hinaus. Auf allen Stationen erblickt man Schaaren von ezechischen Arbeitern, unter welchen nur hie und da ein gebräuntes bärtiges Gesicht aus dem Süden aufsteht. Im Spätherbst, wenn die Italiener ihrer sonnigen Heimat zueilen, pflügt der Böhme sich erst recht festzusetzen und in der fremden Erde Wurzel zu fassen. Er gräbt sich seine Erdhütte tiefer, verzieht sich mit Holz- und Erdäpfelvorräthen, schafft sich eine Ziege und weis sich selbst im Winter bei den gutmüthigen Steirern allerlei Verdienst zu verschaffen. Im Frühjahr wird die Erdhütte umfriedet, ein Fleck Erde umgebrochen und mit Erdäpfeln bepflanzt, der Viehstand vermehrt sich, die Hütte verschönert sich und der Proletarier wird Häusler. Nach und nach wird die böhmische Tracht mit der steirischen vertauscht, die slavischen Laute werden von den deutschen verdrängt und der Gehehe ist Steirer geworden vom Scheitel bis zur Zehe. Sogar der Kropf fehlt nicht. Manche dralle Mierzl war eigentlich vor zehn Jahren eine kleine Marianka, und von der Alm schmeitert manche Schwagerin ihre Zofler ins Thal herab, ohne daß der laufende Wanderer eine Ahnung davon hat, daß dieser nationale Alpenfang von einer Bollblutzechin aus der Gegend von — Gjaklau kommt.

* (Rath einer alten Dame an ihren Sohn). Höre mich an, lieber Sohn, ich bin älter als Du, denn sonst könnte ich nicht Deine Mutter sein. Hüte Dich, ein junges Mädchen zu heiraten, bevor es Dir gelungen ist, wenigstens vier oder fünfmal noch vor dem Frühstück Dich in das Haus einzuschleichen, in welchem sie wohnt. Du mußt wohl Acht geben, ob ihr Teint des Morgens derselbe ist, wie des Abends, oder ob Wasser und Handtuch ihr die Abendblüthe von den Wangen gerieben haben. Du mußt Dich bemühen, sie zu überraschen, damit Du sie in ihrem Nagelgehie siehst und erfährst, wie ihr Haar aussieht, wenn sie Dich nicht erwartet. Du mußt das Morgen-gespräch zwischen ihr und ihrer Mutter hören. Wenn sie unfreundlich und schnippisch gegen ihre Mutter ist, so wird sie es auch gegen Dich sein, darauf verlaß Dich. Wenn Du sie aber des Morgens wach findest und schon sauber gekleidet, mit demselben Gesicht, demselben Lächeln, demselben nett gekämmten Haar, demselben bereitwilligen und freundlichen Antworten gegen ihre Mutter, wodurch sie sich am Abend auszeichnete — und besonders, wenn sie mit heftlich ist, das Frühstück zu rechter Zeit fertig zu bringen — dann ist sie ein Juwel, mein lieber Sohn, und je eher Du sie zu gewinnen suchst, desto besser wird es für Dich sein.

(Die Feuerfresser.) Ein französischer Officier, der längere Zeit in russischer Gefangenschaft saß, schreibt: Ich weiß nicht,

aus welchem Grunde es geschah, aber der in Simpheropol als Commandant fungierende General hielt unseren ganzen Transport zwei volle Tage daselbst auf, bevor er den Weitermarsch erlaubte. Wir waren ziemlich eng während dieser Zeit in ein leeres Haus einquartiert, das außer Haidekraut zum Schlafen auch nicht die allermindesten sonstigen Mobilien weiter enthielt. Dazu durften wir Officiere dasselbe nicht verlassen, wie in Baktschi-Sera, wo wir in Begleitung russischer Officiere, die für uns bürgen mußten, ungehindert spazieren gehen konnten, und eine Schildwache stand vor der Hausthür, die uns den Austritt, und russischen Officiere und Soldaten die keine bestimmten Geschäfte bei uns hatten, sogar den Eintritt untersagte. Es hieß später, der Commandant habe diese strenge Absonderung befohlen, weil unter den gerade durchmarschirenden russischen Truppen sich viele Leute befänden, die noch gar keine französischen Gefangenen gesehen hätten, daher unser Anblick dieselben leicht in eine gewisse Aufregung und dadurch in Unordnung versetzen könnte. Möglich, daß dieses der Fall sein mochte; denn es standen den ganzen Tage zahlreiche Haufen von russischen Soldaten dieser Reserve-Bataillone müßig gaffend vor unseren Fenstern, und sowie wir oder unsere Soldaten nur an dieselben traten, reckten sie gleich die Hälse in die Höhe und stauten uns so neugierig an, als wenn wir wilde Thiere wären, die in einer Menagerie für Geld gezeigt würden. Manchen unserer Soldaten machte diese Neugierde der russischen Truppen viel Vergnügen, und sie amüsrten sich, dieselbe wo möglich noch mehr anzureizen. Sie machten denselben an den offenen niederen Fenstern allerlei gymnastische Kunststücke und dergleichen Narrenspößen vor, und ein am Fuße leicht verwundeter Zuave, der früher auf den Pariser Boulevards als Taschenspieler und Athlet figurirt hatte, machte auch jetzt wieder seine derartigen Kunststücke. Besonders sein Feuerstessen erregte die Furcht aller dieser zuschauenden Russen, und sie schienen den Zuaven, der unaufhörlich brennendes Berg, das er sich, Gott weiß woher, verschafft hatte, verschlang, wirklich für einen leibhaften Sohn der Hölle zu halten. Nun, wild und verwegen genug dazu sah dieser Kerl auch wirklich aus.

* (Amerikanische Kleiderordnung.) Die gesetzgebende Versammlung des Staates Kentucky hat ein Gesetz erlassen, das die Höhe vorschreibt, welche die Frauenkleider auf der Brust erreichen sollen. Schultern und Kehle müssen vollständig bedeckt sein; ein Frauenzimmer, welches einen jungen Mann durch einen zu nackten Hals verführt, wird mit einer schweren Geldbuße bestraft. Das Seltsamste an diesem neuen Gesetze ist jedoch, daß die Aussage eines jungen Mannes, welcher sich durch zu starke Blöße „verführt“ bekannt, genügen soll, um ein Frauenzimmer in Strafe zu bringen. Die Strafelder sollen den Findelhäuslern zu Gute kommen.

F. A. Nussbächer

zum
Kaiser von Oesterreich

empfiehlt sein soeben erhaltenes Lager von $\frac{9}{8}$ breiten, echten, aus den besten Fabriken bezogenen Nürnberger, Cocos und für Kinderwäse besonders geeignete weiße Garne-Leinwand, alle Gattungen $\frac{1}{4}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{5}{4}$, $\frac{7}{4}$ und $\frac{10}{4}$ breite Baumwolle Leinwand, weiße und farbige Leinen- und Baumwoll Gradel und Bettzeuge, wie auch Mantel und alle andere Modes-Artikel, so wie auch Damen- und Herren-Hemden von 1 — 6 fl. 1—3

Erster Marktbesuch.

Hermann Gräger, Spitzenhändler aus Joachimthal bei Karlsbad in Böhmen empfiehlt zum gegenwärtigen Markt sein wohl-assortirtes Warenlager, als: weiße, gestickte und tamborirte Mullkleider, gestickte Jaconett-Äberröcke, Unterröcke, Garnituren in Mull, Brülleriell gestickt und appetirt nach dem allerneuesten Geschmack, Garne und Einlag-Streife, alatte und gestickte echte und unechte Wattrafentücher, Oberschmizetten, gestickte und tamborirte Mull- und Jaconett-Armel, weiße und schwarze Brüller Mantillen und Tücher, Rinderschmizetten, fertige Mullschneebüchsen, alle Gattungen weiße und schwarze Jöten, Spitzen und Baumwollspitzen, glattes Mull- und Parst-Tücher, und noch mehrere zu diesen Zeiten gehörende Artikel. Das Verkaufsort befindet sich am Marktplatz von oben links zweite hölzerne Bude in der Moditengasse.

Hausverkauf.

Fest oberhalb dem grünen Baum in der altstädter Klostersgasse Nr. 507 ist ein gut gebautes Haus sammt einem schönen Garten daran freiwillig zu verkaufen; wo bemerkt wird das 7000 fl. W. W. darauf gelassen wird. Ein Näheres ist in der Stadt oberste Burggasse Nr. 516 zu erfragen. 1-2

**Nicht zu übersehen!
Außergewöhnlich billiger
VERKAUF**

von einem großen und reich sortirten Waarenlager von allen Gattungen Leinwand, Damastgarnituren, Hand- und Taschentüchern, nebst allen zu diesem Fach gehörigen Artikeln.

Bei dem jetzigen Geschäftsstande war es einer der bedeutendsten Leinen-Fabriken Numburgs darum zu thun, ihr zu sehr überhäuftes Leinen-Waaren-Lager schnellstens aufzuräumen. Da ich nun das ganze Waaren-Quantum per comptant erkaufte, so bin ich im Stande, zu derartig billigen Preisen, wie solche in der Handelswelt noch nie vorgekommen, sowohl en gros, als auch en detail die Waare abzugeben, und benütze hierzu den gegenwärtigen Markt. — Jene im P. T. Publikum die ihren Bedarf, besonders Eltern, die Ausstattungen zu besorgen haben, und reelle Waare dennoch zu billigen Preisen wünschen, werden selbe bei mir zur Genüge entsprechend finden, um so mehr, da die Waare echtes Fruchtspinnst und rein Leinewebe ist, weshalb ich ausdrücklich für echtes und richtiges Ellenmaß garantiere, und auf ausdrückliches Verlangen Garantiescheine, welche 3 monatliche Gültigkeit haben, ertheile.

Preis-Courant in Conv.-Münze (Feste Preise).

1 Duzend weiße Leinwandfacttücher	3 fl. 30 fr. und höher
1 " Confectservietten	1 fl. — fr. " "
1 Stück Kaffeetuch 7/8	1 fl. 20 fr. " "
1 Duzend weiße Handtücher	4 fl. — fr. " "
1 " ungebleichte Handtücher	2 fl. — fr. " "
1 Damaststüchtuch	2 fl. — fr. " "
1 Stück Schlestinger Zwirnleinwand	7 fl. — fr. " "
1 " Creasleinwand 38 Ellen	10 fl. — fr. " "
1 " " 3/4 38 Ellen	14 fl. — fr. " "
1 " Leinwand auf 12 Hemden, 42 Ellen	14 fl. — fr. " "
1 " Oradl	8 fl. — fr. " "
1 " Schweizerleinwand, 5/4 breit, 31 Ellen	15 fl. — fr. " "
1 " Römischstädter 10 Ellen, 1 E. breit	11 fl. — fr. " "
1 Stück Numburger Leinwand, 54 Ellen	20 fl. — fr. " "
1 " Holländer Leinwand, 50 Ellen	25 fl. — fr. " "
1 " Constanzer Gewebe	30 fl. — fr. " "
1 " Brabanter	32 fl. — fr. " "
1 " Niederländer Kronenleinwand, 5/4 breit, 50 Ellen	36 fl. — fr. " "
1 " Kanasaß, 30 Ellen	6 fl. — fr. " "
1 " Couvert, für 6 Personen (Damast)	8 fl. — fr. " "
1 " " 12 Personen	14 fl. — fr. " "
1 " " 18 Personen	20 fl. — fr. " "
1 " " 24 Personen	30 fl. — fr. " "
Hauskleiderstoffe von Zwirn	2 fl. — fr. " "
1 Duzend Servietten	4 fl. — fr. " "
1 Stück fertiges Hemd	1 fl. 20 fr. " "

Zur besondern Beobachtung empfehle ich die so sehr beliebt gewordene Flachleinwand per 36 Ellen in Naturbleiche, sowie überhaupt alle meine am Lager habenden Weben naturgebleicht sind und zwar Georgswalder Sommerbleiche. — Ferner bemerke ich auch, daß ich meine obenangezeigten Leinenwaaren einzig und allein in meinem Verkauflokale verschleife.

Einkäufer von Waaren im Werthe von 100 fl. erhalten besonders günstige Preiskermäßigung. Außerdem noch einen Rabat von einem halb Duzend Batisttücher, 1 Stück Kaffeetuch, 6 Stück Confectservietten und 1 Stück Damaststüchtuch ohne Rabat.

Von Einkauf im Werthe von 50 fl. erhalten ein Kaffeetuch und 1 Duzend Servietten.

S. Breitner.

Das Verkauflokale befindet sich in der Klostersgasse neben der goldenen Krone Nr. 110.

Besucht die Märkte zu Pest, Szegedin, Arab, Temesvar, Großwardein, Kreutz, Marmarosch, Zsigeth, Klausenburg, Kronstadt, Hermannstadt und Bistritz und die nächstens abzuhaltenden Schäßburger und Mediascher Märkte.

**S. A. Granichstädten
aus Wien**

besucht zum ersten Male den gegenwärtig abzuhaltenden Frohleichnamts-Jahrmarkt u. empfiehlt einem verehrungswürdigen Publikum sein reichsortirtes Waaren-Lager verschiedener Gattungen

**Juwelen,
GOLD, SILBER**

Taschen-Uhren,

und zwar: Bequets mit Brillanten und Diamanten gefaßt, Broches, Perlschließen, Ohrringel, Ringe und Fußnadeln, verschiedene Gold- und Silber-Bracelets, Dolan, Uhrketten und Siegelringe, wie auch Kreuze und Ketten für die hohen geistlichen Herren, Alles von Nr. 3 Gold; ferner Uhren, Cylindern und Repetier-Uhren in Silber und Gold ic. Außerdem verschiedene elegante Silberwaaren, sowie Kaffeemaschinen und Tafelaufsätze, Eßig- und Del-Behälter, Lavoirs, Leuchter, Schalen, Brotskörbe, Eßbestecke für eine bis zwölf Personen von dreizehnlöthigem Silber, mit der Wiener Probe versehen und nach dem neuesten Geschmack verfertigt.

Obenbezeichneter hofft um so mehr von zahlreichen Besuchern beachtet zu werden, nachdem er nur während des Marktes hier verweilt, und sowohl Edelsteine, Kropp-Perlen, Gold und Silber eintauscht, als auch für Waar erkaufte.

Niederlage: In Wien Bischofsgasse Nr. 636. Während der Pester Märkte ist das Verkauf-Lokal in der Wiener Gasse, Clatinischen Hause Nr. 113.

Hat sein Verkauflokale allhier auf dem Platz in der Galanteriegasse nächst dem Brunnen in einer Hütte unter obiger Firma.

Eine Wohngelegenheit, bestehend in einem möblirten Zimmer und einem Vorzimmer, mit abgefordernem Eingange, ist auf der Flachzeile Nr. 20, der Hauptwaare gegenüber, zu vermieten. — Das Nähere ist im nemlichen Hause vorn über der Apotheke „zur weißen Kirche“ zu erfragen. 3-3

Wiener Börsencourse.

Vom 24. Mai.

5% Staatsanleiheverschreibungen	84 1/8
4 1/2% " "	74 1/8
4% " "	66 1/8
1839 Loose für 100 fl.	131 1/8
Valutepf. für einen Gulden	165 1/2 Para.
London, für 1 Pfund Sterling	10. 2 1/2
Banckactien	1116
Gold	—
Silber (Augsburg)	102 1/4
Nationalanlehen von 1854	85
Lottoanlehen von 1854	108 1/2

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.